Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 256 (1977)

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

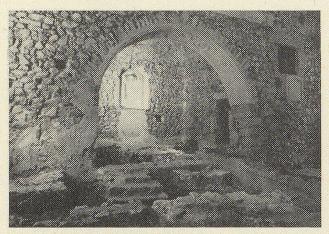
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Südseite des Kirchenschiffes der romanischen Pfarrkirche von Betschwanden. Blick zum Chor, Knochenfunden — Du, Betrachter, halte einen der eine eigene Achse aufweist. Unter dem grossen Bogen kamen als Überraschung das Fundament des Hauptaltars zum Vorschein und etwas weiter vorn links, die Fundamente zweier weiterer Altäre innerhalb der Abschrankung des Priesterraumes. Rechts oben, eine später mit Backsteinen zugemauerte Türe, die vermutlich den Zugang von der Sakristei zur Kanzel, die ursprünglich sich rechts vom grossen Chorbogen befunden haben muss, vermittelt hat. Rechts hinten in der Chor-Südwand, eine unter dem Verputz ans Tageslicht gekommene Nische für Messgefässe. Das gesamte alter Mauerwerk besteht aus grösseren und kleineren Linthbollen, die mit Luftkalkmörtel (weissem Grubenkalk) zusammengehalten werden. Das helle, von links nach rechts über den Chorbogen laufende «Band» verrät die Höhe der ursprünglichen Holzdecke, die an 20 Querbalken über dem Schiff aufgehängt

Aristokratie, die mehr als «Herrschaft der Besten», also Wohlhabenden, als «Anhänger der Adligen» zu definieren ist.

Es ist, um nochmals auf die Gräberfunde in der Kirche zu Betschwanden zurückzukommen, auch kaum anzunehmen, dass vor der Reformation — nach derselben sowieso nicht — irgend ein einfacher Bürger die Ehre hatte, innerhalb der Kirche beigesetzt zu werden. Bei dem im dickwandigen Holzsarg aufgefundenen, guterhaltenen Skelett dürfte es sich um einen jüngeren, zirka 1,75—1,80 Meter grossen Mann handeln, mit dem leichtem Knochenbau des Mediterran-dinarisch oder Mediterran-alpinen Typs, mit sehr ausgeprägtem, fast

hervorstehendem Unterkiefer, aber erstaunlich kleinen und regelmässigen Zähnen (wie bei einem Jüngling unserer Rasse im Entwicklungsalter), im Verhältnis zur Körperlänge kleinem Schädel, dessen Stirnseite deutlich zwei Pickeleinschläge aufweist. Könnte es sich hier nicht um einen in der Schlacht bei Näfels Gefallenen handeln? Die übrigen gefundenen Skeletteile weisen z.T. einen kräftigen Knochenbau auf, der Kinderschädel dürfte von einem Chorknaben stammen. Merkwürdigerweise ist das unvollständige Gebiss dieses Knaben viel kräftiger ausgebildet als jenes des jungen Mannes im Holzsarg.

Auf jeden Fall dürfte es sich bei diesen Augenblick inne und denke angesichts dieser Reliquien: Was sie waren, das sind wir! Was sie sind, das werden wir! - bestimmt um Menschen handeln, die sich auf irgend eine

Art verdient gemacht haben.

Wir hoffen und wünschen, dass die uralte, ehrwürdige Kirche in Betschwanden so restauriert werde, dass sie in ihrer ursprünglichen Form neu erstehe; auch dann wird sie einige ihrer Geheimnisse wahren!

> Die berühmtesten Klaviergrössen finden Sie bei uns!

STEINWAY & SONS BECHSTEIN GROTRIAN-STEINWEG YAMAHA und viele andere

das grösste Musikhaus der Schweiz St. Gallen, Marktgasse/Spitalgasse

Heilung mit Hechtschmalz und Mauseöl Aberglauben und Quacksalber in der Volksmedizin

Von Peter Omm

als Allheilmittel anpriesen.

1

eines angesehenen Verbandes von Heilkundi- gar nicht gab. gen oder Schüler einer Gelehrtenschule. Sie sieben Jahre praktische Erfolge und verspra- lung von Arzneien: chen die neuesten, noch nie dagewesenen Wunderkuren. Hauptsächlich lebten sie vom Verkauf zauberkräftiger Amulette, geweihter Zaubersprüche und nie versagender Traumbücher. Zahnschmerzmittel und Wundersalben trugen sie in allen Preislagen bei sich, damit auch der Ärmste seinen letzten Heller

«Abracadabra», die Spruchformel der Zau- für ein Heilmittel ausgab. Sie sprachen geberkünstler, war vor einigen Jahrhunderten heimnisvoll vom Teufelsbann, von Schatzein Gesundungsmittel. In dem damals be- gräberei und von Schnellkuren, die Operarühmten Rezeptbuch des Sammonicus wurden tionen ersparten. Sie versprachen die Wieder-Mäusekot und Wanzen-Elixir als Medizin beschaffung verlorenen Gutes, prophezeiten empfohlen, und ein besonderes «Beschrei- Glück und Geld und bewiesen ihre Kunstkraut» führte den Namen «Abracadabra». Es fertigkeit mit rascher Feststellung verborgewar an der Tagesordnung, den einfachen ner Leiden. Natürlich wandten sie obendrein, Leuten Rezeptbücher zu verkaufen — und sie wenn auch keineswegs richtig, Wasserproben, damit um ihr Geld zu prellen —, die nichts Augendiagnosen und Blutuntersuchungen an, anderes enthielten als dumme, meist unwirk- um den Ratsuchenden die Illusion zu geben, same Mittelchen, die ein paar Kurpfuscher einen wirklichen Arzt vor sich zu haben. Und wenn gar nichts fruchtete, jagten sie den Quacksalber reisten durch die Lande, nann- Leuten Angst ein und bezeichneten ihr Übel ten sich fahrende Scholaren und Mitglieder als «die böse tartarische Krankheit», die es

Eine Fülle seltsamer Rezepte ging im Volke trugen ein gelbes Band oder eine gelbe Mütze, von Hand zu Hand. Besonders hoch geachtet beriefen sich auf sieben Jahre Studium und waren die gereimten Ratschläge zur Herstel-

«Der Mensch, das Ebenbild, welchs Gott ist angenehm, Hat vier und zwantzig Stück zur Artzney bequem. Gepulvert Menschen-Bein, das braucht in rothem Wein, Ein drachma Bauchflüss, und den Durchlauff stellet ein. Die Hiernschal präparirt ein Scrupel an Gewicht, Vertreibt die schwere Noth und die Kinder-Gicht. Das Moos von Löpffen so sind an die Lufft gestellt, Stillts Bluten, so man es nur warm in Händen hält. Extract von Menschen-Gall getröpfelet in die Ohren, Den Tauben hilfts, ob sie gleich werden so geboren. Die Milch von Weibern kühlt, sie lindert auch darbey, Macht Butter nur daraus, sie hilfft den Augen frey . . .»

Man war zu jenen Zeiten noch überzeugt davon, dass Krankheit nichts anderes als die Wirkung eines bösen Geistes, eines Teufels im Blute oder einer Hexe in den Lebenssäften sei. Dem entsprachen auch die «Weisungen» der Kräuterfibeln und der Ratschläge, aus den Organen von Säugetieren, Reptilien, Vögeln,

Fliessendes Wasser im Haus

können auch Sie haben durch Anschaffung einer

DRUCKKESSELANLAGE

mit selbstansaugender Kreisel-

Beratung und Kostenvoranschlag

K. SCHWIZER AG 9202 GOSSAU SG Telefon 071 85 22 32